

Hans J. Kleinsteuber (Hg.): Radio - Das unterschätzte Medium. Erfahrungsbericht mit nichtkommerziellen Lokalstationen in 15 Staaten
Berlin: Vistas 1991, 373 S., DM 36,-

Auch wenn dies eher aus einzelnen, sehr verstreuten Textpassagen ersichtlich ist: Ziel der vorliegenden Untersuchung ist es, angesichts eines "erdrückenden Überhangs an Theorien der 'alternativen' oder der 'anderen' Medien bei gleichzeitig defizitärer Praxis" (S.11) für die Etablierung eben dieser Medien in der Bundesrepublik Deutschland Ratschläge zu erteilen, die "den Versuch verkörpern, kollektiv erworbene ausländische Erfahrungen zu sammeln und bewertend auf die Situation der Bundesrepublik Deutschland zu projizieren" (S.360).

Das vorliegende Buch publiziert daher die Ergebnisse der Daten, die mit Hilfe eines vom Land Nordrhein-Westfalen finanzierten Forschungsprojekts unter Leitung des Hamburger Kommunikationswissenschaftlers Hans J. Kleinsteuber zusammengetragen wurden. Die Autoren motivieren ihre ausgiebige Beschäftigung mit dem nicht leicht zu definierenden und somit nicht immer dieselbe Spielart von Radio meinenden Untersuchungsgegenstand auch damit, daß die "gesellschaftliche Funktion" der nichtkommerziellen Lokalradios als "alternative, hochgradig innovative, insbesondere ethnische Minderheiten zu Wort kommen lassende, Teilöffentlichkeiten und Spezialinformationen erstellende Einrichtungen" (S.345) anzusehen ist. Die Kriterien für diesen hohen Anspruch werden nicht weiter diskutiert; stattdessen wird - ausgehend von dieser Feststellung und als Ergebnis der vorliegenden Untersuchung - ein besonderer rundfunkgesetzlicher Schonraum sowie finanzielle Förderung angesichts der generell festgestellten Finanznöte gefordert. Ausdrücklich wird darauf verwiesen, daß eine öffentliche finanzielle Unterstützung nicht durch die Medienadministration und -überwachung, sondern durch die kulturpolitischen Instanzen erfolgen soll (S.349 und öfter). Diese Förderung müsse nach dem Vorbild anderer Länder als kulturpolitische Aufgabe gesehen werden!

Nun räumen die Autoren an anderer Stelle selbst einschränkend ein, daß viele der nichtkommerziellen Lokalradios sich selbst als "Teil der Szene" (S.338) verstehen und in der Nähe der neuen sozialen Bewegungen bzw. als Teil der Alternativkultur zu verorten sind. Gerade weil sich andere Medienaktivitäten dieser Szenerie erfolgreich, wenn auch mit Schwierigkeiten

behaupten können, ist es doch merkwürdig, wie viele Barrieren der Entfaltung gerade einer alternativen Radioszene in der Bundesrepublik entgegenstehen: Mediengesetzgebung, Kostendruck (seitens der Bundespost für Serviceleistungen im Bereich der Leitungsangebote und der Sendertechnik und hohe Forderungen seitens der Verwertungsgesellschaften wie GEMA etc.) und mangelnde finanzielle Unterstützung. Die Gründe aber, warum dieser Bereich in Deutschland - im Gegensatz zu anderen Ländern - nicht als Bereich "kulturpolitischer Gestaltung" angesehen wird, werden in dem vorliegenden Band nicht untersucht.

Um das Buch als Einführung in den vielgestaltigen Bereich zu nutzen, muß man die Grundannahmen der Autoren allerdings nicht teilen. Hervorzuheben ist, daß die Autoren die Formen autonomer, nicht kommerzieller Radioarbeit keineswegs verabsolutieren, sondern beispielsweise auch die wichtige Funktion eines anwaltschaftlichen Journalismus betonen; und auch ohne ihre Grundannahmen zu teilen, kann man das Buch als luzide Einführung in ein facettenreiches Thema benutzen; das gilt vor allem für die Länderberichte in Kap.3 (S.29-274). Ein entscheidender, von den Autoren selbst hervorgehobener Nachteil des Überblicks besteht allerdings darin, daß die vorgetragenen Ergebnisse angesichts eines raschen Wandels der Szenerie inzwischen schon wieder veraltet sein könnten.

Lokalradios sind in drei unterschiedlichen medienpolitischen Situationen entstanden: 1. in Ländern mit langer Tradition eines kommerziellen Radios (USA, Kanada, Australien); 2. als Antwort auf erstarrte staatliche Sendemonopole (Italien, Frankreich); 3. als Revolution von oben unter Beibehaltung des öffentlichen Systems (skandinavische Länder). Im Kap.4 (S.275ff.) werden die einzelnen Länderberichte zusammengefaßt. In übersichtlichen Tabellen, die unverkennbar Mut zur Typisierung dokumentieren, wird die ganze bunte Vielfalt in bezug auf gesetzliche Bestimmungen, Trägerschaften, Organisationsform, innere Struktur, Finanzierung, Personalsituation sichtbar: Bei allen Unterschieden in der Trägerschaft und Schaffung pluraler Strukturen (durch Unterstützerguppen oder Hörerplena) sind vor allem die Einwirkungsmöglichkeiten freiwilliger Helfer groß, auch wenn zahlreiche Übergangsweisen von einer professionell orientierten Programmarbeit zum selbsttätigen Radiomachen festzustellen sind. Das hat Auswirkungen auf die Programmstrukturen; neben der lokalen Orientierung richtet sich der Schwerpunkt des Programmangebots an ethnische Minderheiten und gesellschaftlich eher benachteiligte Zielgruppen (Frauen, Jugendliche, Randgruppen).

In Kap.5 bzw. 6.1. werden noch einmal komprimiert und z.T. in sich überschneidender Weise die "übertragbaren Erfahrungen in 15 Ländern" in einer "vergleichenden Auswertung" (S.343ff.) beschrieben. In diesen Ergebnistransfer kommt zum Ausdruck, daß die nichtkommerziellen Lokalra-

dios - trotz aller Vielfalt - vor ähnlichen Problemstellungen stehen: Neben dem Kardinalproblem einer ausreichenden Finanzierung (die zur Sicherung der Unabhängigkeit auch durch nicht produktorientierte Werbung erreicht werden könnte) ist vor allem das Spannungsfeld zwischen Professionalität und Bürgernähe zu nennen, - und nicht zuletzt das Ringen um politischen Anspruch und politischen Mißbrauch, wobei bei letzterem in erster Linie am ehesten die Gefahr eines übertriebenen Selbstdarstellungsdrangs gesehen wird.

Edgar Lersch (Stuttgart)